

Aus der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt Linz,
Direktor: w. Hofrat Dipl.-Ing. Dr. H. Schiller

PANICUM CAPILLARE L. ALS ACKERUNKRAUT IN OBERÖSTERREICH

von ALFRED KUMP, Linz

Einleitung

Die Gräser der Unterfamilie der Panicoidae stellen einen festen Bestandteil unserer Segetalflora dar. Besonders die Gattungen Echinochloa, Setaria und Digitaria sind in den Hackkulturen - Mais und Zuckerrübe - des Zentralraumes von Oberösterreich weit verbreitet. Dieses Gebiet bietet jenen Pflanzen optimale Entwicklungsmöglichkeiten, weil es einerseits wärmebegünstigt ist und weil andererseits die landwirtschaftlich genutzten Flächen wegen des Anbaus der erwähnten Kulturpflanzen mit Hauptnährstoffen, wie z.B. Stickstoff, gut versorgt werden.

Da aber nicht nur inländisches, sondern auch ausländisches Saatgut zum Anbau verwendet wird, kommt es immer wieder vor, daß Unkrautsamen auf diesen Weg eingeschleppt werden. Bei pflanzensoziologischen Vegetationsaufnahmen in der Welser Heide fand ich im September 1973 in einem Maisfeld bei Staudach (Gem. Oftring; 7750/4) unzählige Exemplare von Panicum capillare L.; das Saatgut war französischen Ursprungs.

Herkunft und Verbreitung

Panicum capillare ist in Nordamerika beheimatet. Nach KUTSCHERA (1960) ist es in den Nordzentralstaaten der USA in den östlichen Waldgebieten, im Raum der Hochgrasprairie und im größten Teil der Kurzgrasprairie gemein. In Mitteleuropa hat es sich in den wärmeren Teilen eingebürgert und reicht nordwärts bis Mitteldeutschland (vgl. auch HESS et al. (1967), OBERDORFER (1970), HEGI (1935)). In Österreich wurde es nach JANCHEN (1956 - 1967) in Niederösterreich (Hohenleithen, Wiener Parkanlagen), in der Steiermark (in und bei Graz), in Salzburg (im ehemaligen botanischen Garten als Unkraut), in Nordtirol (mehrfach) und in Vorarlberg (selten) gefunden. Aus Ober-

Österreich war es bisher nicht gemeldet. Im Herbar des Landesmuseums (LI) in Linz befinden sich aber zwei Belege. Einer stammt aus dem Herbar DUFTSCHMID mit dem Vermerk "Hier und da verwildert, zufällig ohne dauernden Standort. Neubau 855" (wohl 1855); der jetzige Fundort ist ca. 4 km von dem damaligen entfernt. Das ist sicher ein Zufall. Der zweite stammt aus dem Herbar REZABEK mit dem Vermerk "Unkraut im botanischen Garten Linz, 1900".

Morphologie und Wuchsform

Die Haarästige Hirse hat MARSCHALL (1973) sehr genau beschrieben. Im folgenden halte ich mich in den wesentlichen Punkten an diese Ausführungen. Die Pflanze bildet kräftige Horste; die Stengel sind knickig aufsteigend und erreichen eine Höhe von 80 bis 120 cm; die Blattscheiden sind auffällig dicht abstehend lang behaart; die Farbe ist tief grün; das Blatthäutchen ist als Haarkranz ausgebildet; die feinästige Rispe wird über 30 cm lang, die untersten Rispenäste bis über 20 cm; ein Teil der Rispen ist oft bis zu einem Drittel von den Blattscheiden eingeschlossen. Die einblütigen Ährchen sind 2 - 2,5 mm lang; die unterste Hüllspelze umschließt das Ährchen an der Basis kragenförmig, sie ist einnervig und ca. 1 mm lang; die zweite und dritte Hüllspelze sind 2 - 2,5 mm lang und drei- bis fünfnervig; alle drei Hüllspelzen sind häutig-papierig, kahl, gelb-grünlich; die Deck- und die Vorspelze sind derb, steif, fünf- bis sieben-längsnervig.

Standort

Der Fundort, ein Maisfeld, liegt auf der Hochterrasse der Traun; 300 m über NN, Jahresmittel der Temperatur 8° C, Jahresmittel des Niederschlags 850 mm. Der Boden ist ein milder Lehm mit fortgeschrittener Tondurchschlammung (SCHILLER et al. 1959). Das geringe, aber gleichmäßig verteilte Auftreten von Feuchtezeigern deutet auf einen ausgeglichenen Wasserhaushalt des Schlages hin.

Vergesellschaftung

Eine eindeutige pflanzensoziologische Bindung ist, wie bei den meisten Adventivpflanzen, noch schwer zu erfassen. Die Vegetationsaufnahme gibt folgendes Bild:

Zea mays 4, Panicum capillare 3, Echinochloa crus-galli 2, Solanum nigrum 2, Agropyron repens 1,

Stellaria media 1, Matricaria discoidea 1, Polygonum aviculare 1, Lolium perenne 1, Chenopodium album +, Sherardia arvensis +, Polygonum lapathifolium +, Fallopia convolvulus +, Poa annua +, Poa trivialis +, Bidens tripartita +, Chenopodium polyspermum r, Chenopodium ficifolium r, Galium aparine r, Rumex crispus r, Urtica urens r, Viola arvensis r.

Dem massenhaften Auftreten nach zu schließen, dürfte Panicum capillare in unserem Gebiet die Standorte des Panico-Chenopodietum Br.-Bl. 21 bevorzugen.

Zusammenfassung

Die Herkunft von Panicum capillare (Haarästige Hirse), deren Verbreitung bzw. Vorkommen in Oberösterreich, sowie die Wuchsform, die botanischen Merkmale, der Standort und die Vergesellschaftung werden beschrieben. Der Maisbau in der Welser Heide dürfte die Ausbreitung der eingeschleppten Pflanze begünstigen.

Literaturverzeichnis:

- HEGI, G. (1935): Flora von Mitteleuropa. Bd. I, München
- HESS, H.E., LANDOLT E. und Rosemarie HIRZEL (1967): Flora der Schweiz. Bd. I, Basel
- JANCHEN, E. (1956 - 1967): Catalogus Florae Austriae; und Ergänzungshefte. Wien - New-York
- KUTSCHERA, Lore (1960): Wurzelatlas mitteleuropäischer Ackerunkräuter und Kulturpflanzen. Frankfurt/Main
- MARSCHALL, F. (1973): Die hirseartigen Unkräuter der Maisfelder. Mitt. f.d. Schweiz. Landw., Jhg. 21, 6, S. 113 - 125
- OBENDORFER, E. (1970): Pflanzeneozologische Exkursionsflora für Süddeutschland. Stuttgart
- SCHILLER, H., JANIK V. und N. EDER (1959): Der Nährstoffzustand der Böden Oberösterreichs. Festschr. z. 60-jährig. Bestand der BVA Linz, S. 54 - 71

Manuskript eingegangen am: 1974-02-21

Anschrift des Verfassers: Dr. ALFRED KUMP, Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt, Wieningerstraße 8, A-4020 Linz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Linzer biologische Beiträge](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [0006_1](#)

Autor(en)/Author(s): Kump Alfred

Artikel/Article: [Panicum capillare L. als Ackerunkraut in Oberösterreich. 59-61](#)